

auch nur künstlich erregte — Wellen schlagenden Schutzzollbewegung. Von diesem Interessengegensatz ausgehend, erhob Ungarn den Anspruch auf die Erträge aus den österreichischen Verzehrungssteuern pro rata der diesfalls in Ungarn consumierten Mengen und auf einen neuen Modus in der Restitution bei der Ausfuhr verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände über die österreichisch-ungarische Zollgrenze.

Am weitesten gehend waren die Ansprüche Ungarns in der Bankfrage. Von der selbständigen ungarischen Bank bis zur Centralbank, und von dieser bis zur Theilung des Barschatzes der Bank nach dem Perzentfusse 70:30 zog sich durch die ungarischen Ansprüche wie ein rother Faden die unverhüllte Sehnsucht nach Emancipation seines Notenwesens von Oesterreich und nach Etablierung jenes selbständigen Bankwesens, das der Menge als die Panacee gegen alle wirthschaftlichen Schäden des Landes erschien. Prüfen wir nun diesen Ansprüche Ungarns gegenüber die thatsächlich erreichten Ausgleichsergebnisse in der Reihenfolge wie hier die Hauptmomente der Anforderungen skizzirt wurden.

Inbetreff des neuen Zolltarifs ist vor allem zu constatieren, daß Zollermäßigungen, wie sie Ungarn intendierte, überhaupt nicht statuiert wurden. Im Gegentheil wurde für die österreichische Textil-, Schaf- und Baumwollindustrie im Wege des völligen Fallenlassens der Nachtragsconvention mit England und einer mäßigen Erhöhung der Zölle jener Schutz geschaffen, dessen sie nach ihrem einstimmigen Urtheile zu bedürfen meint, um mit dem Ausland auf dem österreichisch-ungarischen Markte concurriren zu können. Diesem überaus werthvollen Zugeständnis Ungarns an Oesterreich entspricht auf österreichischer Seite das Zugeständnis einer mäßigen Erhöhung von Einfuhrzöllen auf gewisse Rohproducte, die auf der anderen Seite wieder Ungarn den Markt in Oesterreich erleichtern, sowie die Beibehaltung des Getreidezolles gegenüber Rußland. Einen besonderen Werth für Ungarn hat die in Aussicht genommene Erhöhung der Einfuhrzölle auf Petroleum, Zucker, Kaffee, Colonialwaren, Wein und Thiere, deren Mehrertrag man auf 10 Millionen jährlich beziffert, so daß Ungarn nach Maßgabe seiner Quote von 31.4 Perzent hieraus eine jährliche Herabminderung seines Beitrages zu den gemeinsamen Ausgaben um 3 Millionen erfährt, indem bekanntlich die Zolleinnahmen ausschließlich für diese verwendet werden. Zwar finden sich heute schon Stimmen, welche in jener Participation Ungarns an dem Mehrertrage der Finanzzölle eine besondere Berücksichtigung Ungarns finden wollen, weil Ungarn als der schwächere Conjugent nur nach Maßgabe seiner Consumtionskraft hieran theilnehmen sollte; allein mit diesem Grundsatz gelangen wir auf österreichischer Seite zu jenem heute glücklicherweise überwundenen Standpunkte, den Ungarn dem österreichischen Verzehrungssteuertragnis gegenüber mit aller Zähigkeit einnahm, und der an dem entschiedenen Widerstande der österreichischen Regierung gänzlich scheiterte.

Die gemeinsame Zollkassette macht zwischen Productions- und Finanzzöllen keinen Unterschied; es ist eben eine Kasse, in welche alle Zolleinnahmen fließen und aus der nach dem Quotenzuschlage von 68.6 Procent und 31.4 Procent beide Reichtheile ihre Beitragspflicht für die Gesamtstaatsausgaben erfüllen. Die Reihe der auf dem Gebiete des Zolltarifes gegenseitig gemachten Zu-

geständnisse ist mit diesen Andeutungen nicht erschöpft. Man wird aus den Details des jetzt in Angriff genommenen neuen Zolltarifs noch deutlicher als aus den hier erwähnten Details erkennen, daß Ungarn auf seine anfängliche Absicht, das Gesamtreich in entschieden freihändlerische Bahnen zu drängen, verzichtete und beide Theile ihre Interessen im Wege des Tarifs zu compensiren wußten, wobei naturgemäß die überwiegend industrielle österreichische Hälfte im Vortheile ist.

In der Verzehrungssteuerfrage vermochte Ungarn nicht die mindeste Concession zu erlangen. Alle seine Versuche in dieser Richtung scheiterten an dem unbeweglichen Widerstande der Minister, die in dieser Angelegenheit dem ungarischen Anstürmen das gute formelle wie materielle Recht dieser Reichshälfte entgegenzusetzen konnten. Die Frage des Verzehrungssteuerpräcipuums hatte im Jahre 1867 in dem Quotensatz ihre Lösung gefunden und hätte auch nur mit diesem zugleich discutirt werden können. Bei der den ungarischen Ministern evident gewordenen Stimmung in Oesterreich war es eben so politisch wie klug von ihnen, daß sie auf eine solche neuerliche Anregung jenes Anspruches verzichteten und sogar noch weiter gingen, indem sie in die sofortige Lösung der Quotenfrage selbst, und zwar in der Form der unveränderten Aufrechterhaltung des bestehenden Quotensatzes, willigten. Dagegen wurde in der Zollrestitution Ungarn das Zugeständnis gemacht: diese Frage ohne Zusammenhang mit der Quote in einer Ungarn günstigeren Richtung zu lösen. Bisher ward bei der Ausfuhr verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände über die österreichisch-ungarische Zollgrenze die Verzehrungssteuer aus der gemeinsamen Zollkassette resituirt. Da aber Oesterreich ungleich größere Quanta als Ungarn exportiert, so zahlte die gemeinsame Zollkassette an Oesterreich im Vergleich zu dem Antheile Ungarns an demselben Export ungleich hohe Summen und war damit empfindlich benachtheiligt. Diesem Uebelstande wird jetzt durch einen neuen Restitutionsmodus abgeholfen werden, indem man die Zollrestitutionen künftighin nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Schlüssel vornehmen wird, welchem die factischen Steuerverhältnisse und die thatsächlichen Produktionsmengen zu Grunde liegen. Der Gewinn der hieraus für Ungarn resultirt, wird jährlich auf etwa 850,000 fl. beziffert.

Zwar läßt sich gegen diese Concession einwenden, daß man auch diese Frage bei der Feststellung der Quote im Jahre 1867 erwogen habe, allein in diesem Fall sprach die Billigkeit, wie die auffällige Verkürzung Ungarns für eine Gewährung jenes Anspruches, namentlich wenn man berücksichtigt, daß der Export verzehrungssteuerpflichtiger Gegenstände seit 1867 mehr als um das Fünffache gestiegen ist. Im Verein mit dieser Neuerung wird aber auch, nach schon vereinbarten gemeinsamen Principien, eine Reform der Zucker- und Spiritussteuer vorgenommen werden, indem sich bei der Behandlung der Frage der Zollrestitution bei Zuckerfabriken zuweilen der Uebelstand herausstellte, daß die Summe der Restitution jene der abgeführten Steuerpauşale wesentlich überschritt.

Wir gelangen nun zu den Resultaten, welche Ungarn in der Bankfrage erzielte. Da ist vor allem zu constatieren, daß der künftige Bankorganismus in Oesterreich-Ungarn in seiner höchsten Spitze ein einheitlicher sein wird; und die Einheit der Währung, der Noten, wie der Bedeckung mit aller Präcision gewahrt erscheint. Dagegen wird der jetzige Bankorganismus allerdings wesentliche Veränderungen in formeller Richtung erfahren. Die künftige österreichisch-ungarische Reichsbank oder, wie sie sich nennen wird, die österreichisch-ungarische Bankgesellschaft, wird eine Unternehmung mit zwei selbstständigen Anstalten, in Wien und Pest, repräsentiren. Die Befugnisse der letzteren wird das Bankstatut zu fixiren haben; sie werden weiter gehend sein als die gegenwärtig der Bankfiliale in Pest eingeräumten, aber auch wieder nicht so weit, um irgend welche Gegenätze zuzulassen. Wo diese eintreten können, hat die Spitze des Gesamtorganismus, der oberste Aufsichtsrath, mit einem vom Kaiser ernannten Gouverneur und zwei Vice-Gouverneuren zu interveniren. Es ist die höchste Instanz in allen Fragen, die den Barschat, die Noten-Emission betreffen; er hat die Aufgabe bei Divergenzen über den Zinsfuß diesen zu fixiren; kurz, seine Befugnisse sind weitest gehender Natur, so daß man, trotz der beiden nahezu selbstständigen Institute, doch nur eine Bank vor sich haben wird, die aussieht wie zwei. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrathes, der aus dem Gouverneur, zwei Vice-Gouverneuren, je einem von jeder Regierung entsendeten Vertreter und je zwei Vertretern der Bankdirectionen in Wien und Pest bestehen wird, gibt eine volle Garantie, daß kein einseitiges, wie immer geartetes Interesse ein Uebergewicht erlangen kann. So wie es nur eine oberste Leitung gibt, gibt es auch nur eine Note, die künftighin allerdings zweisprachigen Text an sich tragen wird, und eine Bedeckung, den Barschat Der gesammte Metallvorrath, mag er wie immer dissociirt sein — und seine örtliche Vertheilung bildet ein der Bank vollkommen frei stehendes Recht — haftet für jede Note, und nichts wäre irriger als die Annahme, daß die etwa von der Bank nach Pest transferirten Barren die Bedeckung für die in Ungarn circulirende Notenmenge bilden würden.

So wie in der zweisprachigen Note, so wird auch in der lokalen Vertheilung des Barschatzes der staatsrechtliche Anspruch Ungarns in der Bankfrage formellen Ausdruck finden; allein darüber hinaus auch nicht. Von ungarischer Seite wollte man allerdings jenes Metallquantum, welches der in Ungarn circulirenden Notenmenge entprochen hätte, nach Pest geschafft wissen; allein damit wäre der Bankualismus geschaffen und die factische Theilung des Barschatzes vollzogen gewesen, wogegen man sich hier mit aller Energie erklären mußte und auch durchdrang. Werthvoller als der von Ungarn nur mit schwerem Herzen vollzogene Verzicht auf die Theilung des Barschatzes ist das Ungarn gemachte Zugeständnis: daß von der circulirenden Notenmenge dreißig Procent der pester Bankabtheilung zur Verfügung gestellt werden. Wenn auch die bisherige Notation der Bankfilialen in Ungarn jener Summe gleichsam oder um nicht viel gegen dieselbe zurückblieb, so wird Ungarn doch der von ihm bitter empfundene Bevormundung seines Geldverkehrs dadurch ledig, daß es genau die Höhe der Ziffer kennt, bei welcher seine Ansprüche an die Leistungspflicht der Bank ihre Grenze erreichen. Aus diesen Andeutungen wird man sich unschwer das Bild des künftigen Bankorganismus in Oesterreich-Ungarn construiren können. Er repräsentirt die Einheit im Wesen, den Dualismus in der Form. Die selbständige ungarische Bank ist zu einem Hauptinstitut der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft zusammengeschmolzen.

Vergleichen wir nunmehr an der Hand der hier skizzirten thatsächlichen Resultate der Verhandlungen diese mit den Ansprüchen Ungarns, so werden wir finden, daß Ungarn vollauf zufrieden sein kann, auch wenn es nur einen Bruchtheil seiner Ansprüche durchzusetzen vermochte. Die Erhaltung der wirthschaftlichen Solidarität beider Reichshälften, die Beilegung des innern Conflicts, der im Falle des Scheiterns der Verhandlungen unabwendbar geworden wäre, die Stabilisirung des 1867er Ausgleichs in seinen wesentlichsten Punkten — das sind werthvolle Errungenschaften die jedes der beiden Staatsgebiete mit dem Gefühl acceptiren kann, durch seinen Verzicht auf weitgehende Aspirationen, durch patriotisches Entgegenkommen und durch Schonung berechtigter Interessen den Gesamtorganismus mit neuer frischer Lebenskraft für alle Zukunft versehen zu haben.

Der Ausbruch von Unruhen in Bulgarien.

Wie der Telegraph zu melden weiß, sind nunmehr auch bereits im bulgarischen Vilajet an der Donau bedeutliche Unruhen ausgebrochen. Den Anstoß hierzu gab ein Aufruhr in kleinen Städtchen Slatica. Der „Politischen Correspondenz“ vom 11. d. M. wird hierüber aus Sophia gemeldet:

Gestern verbreitete sich hier mit Blitzesschnelle die unserer ruhigen Stadt höchst unwillkommene Nachricht, daß im bulgarischen Donau-Vilajet ein Aufstand ausgebrochen sei. Bei der bekannten Thatsache, daß schon seit Monaten unter der allerdings schwer erregbaren bulgarischen Bevölkerung gewühlt wird, könnte es eigentlich gar nicht wundernehmen, daß die Bombe endlich zum Platzen gekommen sei. Wer aber die Schwerefälligkeit des bulgarischen Charakters, wie überhaupt die Gleichgültigkeit des bulgarischen Volksstammes für die Vorgänge der Außenwelt kennt, muß schließlich doch über die Fähigkeit der ausländischen Agitatoren und Emisäre staunen, die es zuwege gebracht, auch hier der Pforte durch eine wohlconditionierte Explosion Verlegenheiten zu schaffen. Bis zur Stunde ist über das Ereignis des Tages, welches offenbar von der bei solchen Anlässen allzu geschäftigen Fama bezüglich seines Umfanges stark aufgebauscht wird, nicht übermäßig viel Authentisches zu erfahren. Nach dem wenigen hier zur Verfügung stehenden stellt sich der Hergang folgendermaßen dar.

Der Ausbruch erfolgte zuerst im Städtchen Slatica, wo sich nur einige Zapties (Gendarmen) und 50 Mann Redifs als Garnison befanden. Ein Haufe bulgarischer junger Leute suchte mit den Zapties sofort es kam gegenseitig zu Thätlichkeiten und sofort erschienen Trapps anderer junger Leute bis an die Zähne bewaffnet. Die Aufforderung des Kajmakam zum ruhigen Auseinandergehen wurde mit einem thätlichen Angriff auf denselben erwidert, worauf sich die Meuterer daran machten, das Haus des Kajmakam zu stürmen. Letzterem gelang es, zu flüchten, und ließen nun die Revoltanten ihre Wuth an den Zapties aus, welche dieselben nebst türkischen Subalternbeamten zum Opfer fielen. Durch das geflossene Blut und den Erfolg favorisiert, setzte sich die Schar in den Besitz des Ortes, dessen Einwohner so vollständig überrumpelt waren, daß sie nicht den geringsten Widerstand zu leisten vermochten.

Gleichzeitig ging es aber auch in Tatar-Bagardit, und zwar in viel bedeutenderen und ernstern Dimensionen, los. Diese Stadt ist eine der größeren des Vilajets, liegt an der Belova-Philippopeler Bahn und weist eine zahlreiche christliche Bevölkerung auf. Auch hier wurde wegen eines Alters ein Streit förmlich vom Zaune gebrochen, um einen plausiblen Vorwand zur Revolte zu gewinnen. Auch hier erschienen die Aufständischen sehr gut bewaffnet, und war ihr erstes Beginnen, die türkischen Behörden zu verjagen und die Polizei-Organen zu massacriren. Der Intendant (Gouverneur) wurde über-

Viedertafel des Vereines für die genugsreichen Abende die uns dort geworden.

Der in der zweiten Operette vorkommende geschlossene Wäskorb hat zu einem recht launigen Scherz Veranlassung gegeben, bei welchem ausnahmsweise einmal eine Dame einen Korb erhalten, statt ausgeheilt hat. Das Geschichtchen ist in weiteren Kreisen unbekannt, und so möge es hier seinen Platz finden. Einer der Herren der alten Garde, oder um bezeichnender zu sein: der alten Schiller-Garde, versprach einer Dame, deren sehnsüchtige Blicke nach dem Korbe er bei der Operetten-Aufführung erpähte, die Uebersendung desselben an sie zu veranlassen. Boshast und geistreich, wie mein alter Gardist ist — von seinem Talente als Redner schweige ich — persuadierte er unseren Strauß-Componisten, sich im erwähnten Korbe in die gastlichsten Hallen des glücklichen Europa's tragen zu lassen und dort nebst dem Korbe auch noch sein Gedichtchen zu überreichen. Unser Componist, der zu jedem guten Scherz gerne beihilft ist, ging auf denselben ein und zur Ueberraschung und zum Schrecken der lieben Mama und des guten Tochterleins entstieg er beim Öffnen des Korbes seinem freiwilligen Gefängnisse. Es ist wol überflüssig, beizufügen, daß die geistreiche Hausfrau diesen Scherz recht gut aufgenommen und der nächste Abend die Veranstalter und Mitwisser desselben in fröhlichster Laune erneut bei ihr versammelt fand. Champagner und Rheinwein waren reichlich vorhanden und die gute Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als der freundliche Hausherr in sein pointierter Rede die Reihe der Toaste mit dem auf einen und allen werthschätzenden Schulmann, der erst vor kurzem die Krankenstube verlassen, eröffnete, welchem sodann bald in ungebundener Rede eine Reihe anderer folgte, von denen jener des bekannten Festredners der Grünfeier in Bezug auf Wit und Laune den Preis davon trug.

fallen, und nur ein glücklicher Zufall rettete ihm das arg bedrohte Leben. Merkwürdig ist es, daß in Statica wie Tatar-Bazardjil sofort Anführer der Aufständischen bei der Hand waren, welche Befehle erteilten, denen alle Leute parierten.

Tatar-Bazardjil ist heute vollständig in der Hand der Insurgenten, welche sich beeilten, Vorposten an den Thoren aufzustellen und unter der Einwohnerschaft für ihre Legion zu rekrutieren. Ob die Insurgenten die Stadt lange zu behaupten im Stande sein werden, ist in Anbetracht des längstens in zwei Tagen zu gewärtigenden Anmarsches einer beträchtlichen Truppenmacht von Adrianopel mindestens fraglich. Wollen die Insurgenten die Stadt behaupten, dann müßte es vor den Thoren derselben zu Kämpfen kommen. Wahrscheinlicher ist es, daß die Insurgenten einem Kampfe vorerst ausweichen und deshalb sich zunächst in den Balkan werfen werden, wo ohnehin seit längerer Zeit bereits eine 600 Mann starke Bande ihr Unwesen treibt.

In Sophia selbst ist die Ruhe bis zur Stunde nicht gestört worden, und ist es gut, vor Nachrichten auf der Hut zu sein, welche wahrscheinlich ganz Bulgarien als vom Aufstande ergriffen darstellen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Entgegen der Nachricht, der zufolge diesmal Kriegsminister Baron Koller wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes an den Delegations-Verhandlungen keinen Antheil nehmen dürfte, meldet die „Budap. Corr.“, daß Baron Koller jedenfalls zu den Ausschüßsitzungen der Delegationen nach Pest kommen und in den Ausschüßverhandlungen das gemeinsame Kriegsbudget vertreten werde. Wenn sich dann seine Erholungsreise als unausschießbar erweisen sollte, würde er vielleicht während der Zeit der minder wichtigen öffentlichen Verhandlungen seinen Urlaub antreten. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Staatsdruckerei alle Anstrengungen mache, um die Vorlage für die Delegationen rechtzeitig fertig zu bringen, daß aber die umfangreiche Sammlung handelspolitischer Actenstücke und Correspondenzen nicht gleich zu Beginn der Delegations-Session, sondern im Laufe derselben vorgelegt werden kann.

Die Dissidenten der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses haben beschlossen, eine selbständige Partei zu bilden. Dieselben unterfertigten eine Zuschrift an den Präsidenten des liberalen Clubs, in welcher sie ihren Austritt aus der Partei anzeigen. Auch wurde ein Comité gewählt, welches eine an das Land zu richtende Enunciation auszuarbeiten hat. Ueber die Benennung der neuen Partei ist noch kein Beschluß gefaßt; man wird aber wahrscheinlich das „liberal“, und zwar verschärft durch das epitheton ornans „unabhängig“ auch für sich in Anspruch nehmen.

Am 11. d. fand in Berlin die erste Conferenz der drei Minister statt, die von 8 Uhr abends bis 11 Uhr in der Nacht dauerte. Legationsrath Bucher führte das Protokoll. Im Laufe des Tages hatte auch der neue türkische Botschafter in Berlin, Ehem Pascha, längere Besprechungen mit Andrassy, Bismarck und Gortschakoff; er sprach sein Bedauern über die Vorfälle in Salonichi aus und versprach die thunlichste Berücksichtigung der Forderungen der Insurgenten. Es wird der Hofe auch nichts anderes mehr übrig bleiben.

Das Cabinet Dufaure, ja man möchte sagen Frankreich, hat einen Verlust erlitten. Der Minister des Innern, Herr Ricard, ist vorgestern um Mitternacht an einer Herzkrankheit, an der er seit längerer Zeit litt und die ihn auch zu seiner kürzlichen Urlaubsreise veranlaßte, gestorben. Gerade noch in den letzten Tagen hatte er sich durch seine Rundschreiben den vollen Beifall der Republikaner erworben; er vereinigte einen recht liberalen Sinn mit einer Vorsicht und Mäßigung, welche die Lage der jungen constitutionellen Republik erforderte. Es wird nicht leicht sein, ihn zu ersetzen; jedenfalls ist sicher, daß Frankreich wieder für einige Zeit in die Aufregung der Combinationen, Besorgnisse und Hoffnungen zurückgeworfen wird.

Das englische Unterhaus lehnte am 12. d. nach lebhafter Debatte mit 334 gegen 226 Stimmen den Antrag James' ab, der Regierung wegen der Form der Proclamation des Titels einer Kaiserin ein Misstrauensvotum zu erteilen.

In der italienischen Abgeordnetenkammer beantwortete am 9. d. M. der Minister des Aeußern Delegari eine Interpellation Massari's über die Vorgänge in Salonichi. Er erklärte, daß geeignete Weisungen ergangen seien, um die im Orient zahlreich angestellten Staatsangehörigen zu schützen, daß sofort zwei Fregatten nach Salonichi abgeseudet wurden und die dortigen Italiener der Regierung dafür ihren Dank ausdrückten. Der italienische Consul in Salonichi handelte bei den blutigen Ereignissen ganz vortrefflich, aber es gelang ihm leider nicht, die Consuln von Deutschland und Frankreich zu retten, für deren Rettung auch der türkische Generalgouverneur alle Anstrengungen machte. Die Regierung erhielt auch Nachricht, daß vor einiger Zeit in Adrianopel arge Unordnungen vorgekommen sind, welche ähnliche Folgen wie in Salonichi befürchten ließen. Sie empfahl daher allen ihren Agenten im Orient Wachsamkeit und Vorsicht. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung

wurde das Marinebudget für 1876 in seiner definitiven Fassung mit 47.8 Millionen Lire angenommen.

Wenn mit dem Wechsel der Großveziere etwas geholfen wäre, so müßte die Pforte sich längst auf besserem Fuße befinden. Mahmud Nedim Pascha ist, wie telegraphisch gemeldet wird, endlich abgesetzt worden und soll durch Midhad Pascha, Mehemed Ruchbi Pascha oder Hussein Abni Pascha ersetzt werden. Zu dem Sturze des Großveziers haben die Vorfälle in Salonichi wol das Letzte beigetragen, nachdem der Sultan schon seit geraumer Zeit über Mahmud Pascha erbittert war und nur eben die angeblichen Siege Mukhtar Pascha's bei Presjela ihn noch in seiner Stellung hielten. Von den drei vorgenannten Candidaten könnte einzig Midhad Pascha einige Hoffnungen erwecken, aber auch nur dann, wenn diesem fähigen Staatsmanne eine Art Diktatur übertragen würde, wozu sich der Sultan schwerlich herbeilassen wird.

Der „Temps“ meldet unter seinen „letzten Nachrichten“, daß in Griechenland eine Revolution ausgebrochen sei; wo und aus welchem Anlasse wird nicht gesagt. Wir nehmen von der Meldung um ihrer Curiosität willen Notiz.

Aus Madrid kommt die Nachricht, daß separatistische Manifestationen in Bilbao durch die Militärbehörden unterdrückt werden mußten.

Der rumänische Senat hat die verschiedenen Commissionen gewählt und in den Sectionen das Anleihegesetz in Berathung genommen.

Tagesneuigkeiten.

Ein neuer Wohlthätigkeitsverein.

Unter dem Titel „Zehnkreuzer-Verein zur Errichtung höherer Schulen für Beamten-Töchter“ trat kürzlich ein neuer Verein in Wien ins Leben, dessen wohlthätige Tendenzen und dessen hervorragende Bedeutung, die derselbe bei zweckentsprechender Leitung für die weitesten Kreise unseres Gesamt Vaterlandes leicht erringen kann, ihn einer sympathischen Beachtung im vollsten Maße würdig erscheinen lassen.

Wir veröffentlichen daher im Nachstehenden über Ersuchen des Ausschusses den Bericht über die am 25. April d. J. im Consistorialsaale in Wien stattgefundene constituierende Generalversammlung desselben, sowie die ersten vom Ausschusse eingeleiteten Schritte.

Der Vorsitzende, Herr Ministerialrath Falke von Lilienstein, erstattete, nachdem er die ziemlich zahlreiche Versammlung, welcher auch sieben Damen anwohnten, namens des provisorischen Executiv-Comité's begrüßt hatte, nach Vornahme der Wahlen des Schriftführers und dreier Scrutatoren in beredter Weise Bericht über die Genesis und den Zweck des Vereines. Er betonte die Bedeutung und Tragweite der Frage der Erziehung der weiblichen Angehörigen in staatlicher und sozialer Beziehung, die leider bisher nicht genug gewürdigt worden sei, weil die diesbezüglichen Bestrebungen bisher zumeist nur auf die Ausbildung der Frauen zum Zwecke ihrer Erwerbsfähigkeit gerichtet waren.

Der Zehnkreuzer-Verein strebe dagegen die Ausbildung der Beamtentöchter nicht bloß nach dieser die Erlangung der selbständigen Erwerbsfähigkeit allein in das Auge fassenden, sondern auch in jener Richtung an, welche sie zu ihrem eigentlichen natürlichen Berufe, jenem guten Hausfrauen und Hausmütter befähigen soll. Als Zeichen der besonderen Theilnahme, welche diesem jungen Unternehmen von allen Seiten entgegengebracht werde, führte er unter lebhaftem Beifalle der Anwesenden an, daß der Verein bereits 1300 Mitglieder zähle, daß er auch bereits in den allerhöchsten Kreisen Anerkennung gefunden habe, da Se. Hoheit der Großherzog von Toscana ohne jeden sonstigen Impuls aus eigener Initiative dem Vereine einen nennenswerthen Betrag habe zufließen lassen. Auch seien Frau Rosa v. Marbach und der Herr Banquier Labenburg demselben durch Widmung von Beträgen von je 50 fl. als Förderer beigetreten. Mit Muth und Ausdauer werde das vorgesteckte Ziel des Vereines zu erreichen sein, wenn auch die Geringfügigkeit der Beiträge den Anregern dieser Idee ein mitleidiges Lächeln von mancher Seite eingebracht habe. Er verwies auf den ersten allgemeinen Beamtenverein, welcher ebenfalls aus ganz geringen Anfängen entstanden, heute bereits eine achtungsgebietende Stellung einnimmt, auf den wiener Kreuzer-Verein zur Unterstützung von wiener Gewerbsleuten, der ebenso trotz der ganz geringen Beiträge seiner Mitglieder nach verhältnismäßig kurzer Zeit über ein Vermögen von nahezu 300,000 fl. verfüge.

Nach dieser beifällig aufgenommenen Auseinandersetzung wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung — Vorlage der Statuten zur definitiven Annahme — geschritten und der von dem Herrn Mädchenschul-Director Godei gestellte Antrag auf en bloc-Annahme der Statuten einstimmig angenommen, worauf sodann die Wahl von 21 Mitgliedern des leitenden Centralausschusses und 5 Ersatzmännern, sowie des Revisionsausschusses stattfand.

Die während der Debatte über die en bloc-Annahme der Statuten gestellten Anträge:

a) des Herrn Kikawa, dahingehend, der leitende Centralausschuß möge in Erwägung ziehen, ob man

nicht das Prinzip der Bevollmächtigung bei den Wahlen in die Statuten aufnehmen soll, möge diesbezüglich bei den etwaig sich bildenden Filialen die Meinungsäußerung einholen und der nächstjährigen Generalversammlung entsprechende Anträge stellen;

b) des Herrn v. Schmidt-Zabierow, dahingehend, der Centralausschuß möge auch in Betracht ziehen, die Einrichtung von Delegationen zur Vornahme der Wahlen;

c) des Herrn Dr. Weber, unterstützt von Herrn Professor Dr. Lentner, dahingehend — der Centralausschuß möge an die nächstjährige Generalversammlung einen Antrag auf Weglassung der Alinea 2 des § 44 der Statuten stellen, wornach in jenen Fällen, wo eine Vereinsfiliale oder 30 Mitglieder die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangen, diese für die Auslagen vorschußweise Sorge zu tragen haben — werden genügend unterstützt.

Nachdem hierauf die Versammlung über Antrag des Herrn Kikawa dem provisorischen Executivcomité für dessen Mühewaltung den Dank durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt, und der Vorsitzende seinen Dank an die Mitglieder für deren freundliche Theilnahme an der Generalversammlung Ausdruck verliehen hatte, wurde die Versammlung um halb 8 Uhr geschlossen.

(Schluß folgt.)

(Die Eröffnung der kunsthistorischen Ausstellung in Pest.) Am 10. d. wurde in Pest die kunsthistorische Ausstellung, die auf Anregung der Frau Gräfin Franz de Paula Zich-Kornis zum Besten der Ueberschwemmten arrangiert worden ist, ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Der General-Director des Museums, Herr Franz v. Pulszky, erklärte um 12 Uhr mittags die Exposition für eröffnet und das distinguierteste Publikum der ungarischen Hauptstadt begann die Rundgänge durch die von dem Architekten Bartelmus und dem königlich ungarischen Hofstapelier Hoffmann geschmackvoll decorierten Säle. Gestern waren die Minister Trefort (dem ein Löwenantheil an der Anerkennung gebührt), Simonyi und Bekovics, Erzbischof Hajnalb, die Bischöfe Schlauch und Szolyi, Abt Grueß, Generalconsul Solvini, zahlreiche Herren und Damen der Aristokratie, Oberbürgermeister Rath, Oberstadthauptmann Thaisz, zahlreiche Abgeordnete und andere erschienen. Die Ausstellung nimmt im gräflich Karoly'schen Palais das Vestibule und vier Säle ein. Zur allgemeinen Charakteristik sei kurz bemerkt, daß namentlich das 17. Jahrhundert in einer Fülle vertreten ist wie auf keiner ähnlichen Ausstellung vorher; das 16. Jahrhundert ist schwächer, aber durch schöne Stücke, das 14. und 15. bloß durch kirchliche Geräthschaften repräsentiert; das 13. ist durch einen einzigen Gegenstand vertreten; ein Kreuz im byzantinischen Style, der Familie Pfeffer gehörig.

(Zoll-Schydro.) Es war eine sehr werthvolle Münzsammlung, die vor kurzem von England aus zur Beschaffung und zum eventuellen Ankauf an einen Berliner Numismatiker gesandt wurde: eine große Anzahl Jahrhunderte alter japanischer Kupfermünzen, jede einzelne eingeschlossen in ein Eisenbeutchen, das als äußere Hülle ein zweites hölzernes Kästchen trug, und um das Ganze war schützend eine Decke von feinstem Seidenstoff gewickelt. Beiläufig 90,000 Mark war „unter Beistand“, d. h. unter Numismatikern, die Sammlung werth. Nicht ebenso hoch schätzten sie aber die preussischen Steuerbeamten; sie sahen in der zu importierenden Sendung nur „gemünztes Kupfer“, und da nach alten gesetzlichen Bestimmungen dieses nicht in Preußen eingeführt werden darf, so wurden die werthvollen japanischen Münzen einfach als „gemünztes Kupfer“ confiscirt und über ihnen schwebte das Damoclesschwert der baldigen Einschmelzung. Auch die lebhaftesten Reclamationen bei der Steuerbehörde vermochten nicht die Aufhebung der Confiscation zu bewirken, man erkannte zwar das Eigenthümliche des Falles an, erklärte aber im übrigen, sich streng an den Buchstaben des Gesetzes halten zu müssen. Erst ein Schmerzensschrei, den der verzweifelte Numismatiker an den Minister adressierte, hatte den gewünschten Erfolg, und zwar sofort.

Lokales.

(Stations-Anfassung.) Die l. l. Telegraphenstation in Reifnitz wird zufolge hohen Erlasses des l. l. Handelsministeriums vom 27. April 1876, Z. 10317, aufgelassen und gegen Ende des laufenden Jahres geschlossen.

(Grundsteuerregelung.) Im Schätzungsbezirke Stein wird die definitive Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die festgestellten Ansätze des Classifications-Tarifes in Gemäßheit des Gesetzes vom 24. Mai 1869 am 15. Mai 1876 in der Gemeinde Pole fortgesetzt werden.

(Handelkammer.) Heute nachmittags um 5 Uhr findet im städtischen Magistratssaale eine öffentliche (öffentliche) Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bei nachstehender Tagesordnung statt: 1. Vorlage des Sitzungsprotokolls vom 17. Februar 1876. 2. Geschäftsbericht der Kammer. 3. Bericht der I. Section: a) über die Einführung einer einheitlichen Gornnummerierung; b) betreffend die Maßrahmen für Brennholz; c) über die Eingabe der Brauereibesitzer wegen Aenderung der Vollzugsvorschriften zum metrischen Maß. 4. Bericht der III. Section: a) über das Marktconcessionsgesetz der Gemeinde St. Veit und b) über jenes der Ortschaft Unterturn; c) über die Zuschrift der Leobner Kammer, betreffend die Aufhebung der Mauten. 5. Allfällige sonstige Anträge.

(Gastspiel.) Wie uns der heutige Theaterzettel verkündet, sehen wir heute und im Laufe der nächstfolgenden Tage einem hochinteressanten Gastspiel entgegen, wie wir es an unserer, von der Theater-Hochschule leider so weit entfernten Bühne

nur selten zu genießen in der Lage sind. Herrn van Hell ist es nemlich gelungen, die gefeierte Künstlerin Frau Mathes-Rödel, die als mehrjähriges Mitglied des Hofburgtheaters bekanntlich zu den beliebtesten Bühnencoloristen Wiens zählte, zu einem kurzen, auf drei Abende berechneten Gastspiel in Laibach zu gewinnen. Dieselbe tritt heute zum erstenmale in der interessanten Dumas'schen Novität „Alphons“, morgen in Sardou's „Andrea“ und übermorgen in Dumas' „Weib des Claudius“, das für unsere Bühne gleichfalls noch Novität ist, auf. Wir sind überzeugt, daß sich das Gastspiel einer so renommierten Künstlerin, wie Frau Mathes-Rödel, in Verbindung mit den vorzüglichen Novitäten als ein genügend zugkräftiger Magnet bewähren wird, um die Gesellschaft für die hiedurch namhaft erhöhten Kosten schadlos zu halten. Daß sich daher Herr van Hell unter diesen Umständen genötigt sieht, anstelle der bisherigen einfachen Schauspielpreise für die genannten Abende die ohnehin unbedeutend höheren Opernpreise anzusetzen, kann gewiß bei keinem billig Denkenden Anstoß erregen.

— (Kreuzma.) Heute abends concertiert der Violinist Franz Kreuzma in der Citalnica in Triest.

— (Witterungsumschlag.) Der schon seit längerer Zeit befürchtete Witterungsumschlag trat gestern in der That ein und machte sich in einem heftigen, von 9 Uhr früh bis heute fast ununterbrochen andauernden Schneefalle geltend, der unsere schönen Alleenbäume leider bereits in üppigster Belaubung über-raschte und denselben wol manchen Schaden zugesügt haben dürfte, trotzdem seitens der städtischen Organe in anerkenntenswerther Weise sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden, um die dichtbelaubten Aeste durch fleißiges Abschütteln des Schnees vor Schneelast zu bewahren. Dessenungeachtet sah man die Gehwege der Sternallee schon wenige Stunden nach Eintritt des Schneefalles mit zahlreichen herabgefallenen Blüthendolden und Aesten bedeckt. Seit dem letzten Quinquennium verging fast kein Jahr, ohne uns unter seinen Gaben nicht auch einen Raifchnee gebracht zu haben, und so ist gestern denn auch das heutige Jahr seinen Vorgängern in dieser Hinsicht würdig nachgefolgt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn der durch diesen unzeitigen Schneefall angerichtete Schaden, wie leider zu befürchten steht, größere Dimensionen annehmen sollte, da wir in den jetzigen geschäftslosen Zeiten in Oesterreich mehr denn je darauf angewiesen sind, wenigstens von Mutter Natur in ihren Gaben nicht stiefmütterlich bedacht zu werden.

— (Kinderpest.) Einer Kundmachung der hohen Landesregierung zufolge ist in der Gemeinde Verzaszka des fzerzenger Comitates in Ungarn am 11. d. M. die Kinderpest ausgebrochen, und wurde daher der Viehhandel hinsichtlich dieses Seuchenbezirks den gesetzlich vorgeschriebenen Beschränkungen unterworfen.

— (Theater.) „Der Pfarrer von Kirchfeld“, dessen Zugkraft in der letzten Zeit infolge seiner oftmaligen Auf-führungen bereits merklich abgenommen hatte, bewährte dieselbe bei seiner vorgestrigen Aufführung von neuem in verstärktem Maße. Das Haus war in allen seinen Räumen sehr gut besucht und verfolgte das treffliche Volksstück, dessen hoher Werth gleich bei seinem Erscheinen von Kritik wie Publikum übereinstimmend gewürdigt wurde und sich seitdem in unverminderter Anerkennung erhalten hat, mit regstem, von Scene zu Scene steigendem Interesse und zeigte sich von der gerundeten und erschütlich wohlklingendsten Vorstellung in hohem Grade befriedigt. Den Preis des Abends trug auch diesmal Herr Pöckler davon, dessen „Wurzelsapp“ ein in allen seinen Theilen ausgeglichenes Meisterstück dramatischer Darstellungslust war und ein verständnisvolles Eingehen in die Intentionen des Dichters bekundete. Insbesondere die Scene im dritten Acte, nach dem Selbstmorde seiner Mutter, war mit ergreifender Wahrheit gespielt und riß das Publikum wiederholt zu stürmischem Beifalle hin. Der „Pfarrer“ des Herrn van Hell war eine Leistung von formvollendeter Ruhe und Gemessenheit und durchwegs mit künstlerischem Ebenmaße gespielt, das sich stellenweise, wie namentlich im Abschiede von Anna und in der Schlussscene des letzten Actes, zu jener tiefbewegenden Wirk-samkeit steigerte, die eigentlich den höchsten Preis des Schauspielers bildet. Dessenungeachtet hätten wir ihr gerne ein klein wenig Ge-messenheit weniger und dafür ein klein wenig äußerlich sichtbare Gefühlsbewegtheit mehr gewünscht und sind überzeugt, daß die im ganzen äußerst ansprechende Darstellung des Herrn van Hell durch diesen Tausch nur gewonnen hätte. Die dritte der drei Hauptrollen war in den Händen des Fräulein Vanini, welche die sympathische Rolle der „Anna Birkmeier“ in sehr gefälliger, sinnigarter Weise sprach und spielte, wovon gleich aus ihr mitunter mehr die klug docierende Coquette als die unbewußte Landenschuld von St. Jakob hervorging. Recht gut befähigt waren desgleichen die drei biblischen Epikodenrollen des alten Pfarrers, der alten Brigitte und des treuherrigen Michel Berndorfer, sowie endlich auch des Grafen Finsterberg, die in Frau Weber und den Herren Wallhof, Groß und Seder sehr aufmerksame Vertretung

fanden. Ueberhaupt zeichnete sich die ganze Vorstellung durch eine sehr sorgfame Vorbereitung und eine verständige Regie aus, was sich namentlich in allen Ensemblestellen vortrefflich bemerkbar machte.

— (Kurz aber gut.) Die Klagenfurter erfreuen sich seit vorgestern einer deutschen Opern-Station, scheinen über dieselbe aber nicht sonderlich entzückt zu sein, wenigstens schreibt die „Klagenfurter Zeitung“ von Sonntag den 14. d. M. der ersten Vorstellung nachstehenden kurzen, aber an Deutlichkeit des Urtheils nichts zu wünschen übrig lassenden kritischen Sted-brief: „Die Operngesellschaft des Herrn Directors Zinker führte uns gestern Vorzugs „Wasserschmied“ vor. Wer von den Besuchern nicht so viel Resignation hatte, zu lachen, der mußte sich offenbar ärgern über die Zumuthung des Herrn Zinker, daß wir diese Aufführung für eine Opernvorstellung hinnehmen sollen. Wenn wir nicht irren, hat das villacher Blatt einmal bedauert, daß die Klagenfurter so lange auf die bözner Oper warten müssen; wir verstehen heute den Sinn dieser Bemerkung. Einen ausführlichen Bericht bringen wir nach der zweiten Opernvorstellung, vielleicht wird an dieser etwas zu loben sein.“

— („Der Hund.“) Im Verlage von Paul Wolf in Leipzig sind soeben die ersten drei Nummern der von uns neu-llich bereits angekündigten neuen illustrierten Zeitschrift unter dem Titel: „Der Hund, Organ für Jäger und Liebhaber reiner Rassen“, redigiert von R. v. Schmiedeberg, erschienen. Aus dem reichhaltigen Inhalt derselben erwähnen wir: Ansprache an die Leser. — Einige Worte zum Verständnis bezüglich der esterlichen Abstammung der Hunderrassen. Von Dr. L. Z. Fisinger. — Der Hundezwinger in Braunschweig. — Ein deutscher Verein zur Beförderung der Zucht reiner Rassen. — Ein Fall von Puer-peralaxie bei einer Blutbündin; Tod. Anfertigung einer Hirsch-bündin; Heilung. Mit Abbild. Von Dr. med. Ludwig Legeisch. — Die Hunde-Ausstellung des berliner Jagdclub „Nimrod“. — Staupe und Typhus. — Klugheit des Hundes. — Norddeutscher Hutzclub. Kennpropagation 1876. — Ausstellung im Haag. — Ausstellung während des hundertjährigen Jubiläums in Phila-delphia. — Erste internationale Ausstellung von Rassehunden in Dresden. — Literatur. — Familiennachrichten. — Briefkasten. — Zusätze. — Porträts mit ansprechendem Text von folgenden Hunden: Sellmann. Fred IV. Catz.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 14. Mai. Der Czar ist gestern abgereist und heute in Ems angekommen. Der deutsche Kaiser hatte denselben auf den Bahnhof begleitet, woselbst beide in herzlichster Weise Abschied nahmen. Der Czar sagte: „Auf Wiedersehen in Ems!“ Andrassy, Gortschakoff und Bismarck hatten sich vom Czaren im russischen Palais verabshiedet. Andrassy reist heute abends ab, Gortschakoff morgen.

Konstantinopel, 14. Mai. Außer den bereits be-kannten sind keine weiteren Ernennungen erfolgt. Raschid Pascha ist noch Minister des Außern. — Die vor-gängige Censur der Journale wurde wieder aufgehoben, die Befürchtungen der christlichen europäischen Bevöl-kerung sind vollkommen geschwunden. Am Samstag wurden in Salonichi 36 compromittierte Individuen ver-haftet, und sind noch weitere Verhaftungen bevorstehend. Die Ruhe ist dort vollkommen ungestört.

Berlin, 13. Mai. Heute versammelten sich um 1 Uhr die Vertreter Frankreichs, Italiens, Englands, Oesterreichs und Rußlands im Palais des Fürsten Bis-marck, wo ihnen Fürst Gortschakoff das von ihm, Bis-marck und Andrassy in diesen Tagen vereinbarte Memoire mittheilte. Die Vertreter der drei Kaiser-bunde nicht angehörenden Großmächte nahmen die Mit-theilung entgegen, um sie ihren Regierungen zur Kennt-nis zu bringen. Sobald unter den sechs Großmächten eine Einigung erzielt ist, werden die vereinbarten Ent-schließungen der Pforte mitgetheilt werden. Bis dahin beschloß man, deren Inhalt geheimzuhalten. Damit sind die Konferenzen im wesentlichen beendet, obson noch vertrauliche Besprechungen stattfinden werden. Gortschakoff und Andrassy, wach letzterer morgen eine Deputation hier lebender Ungarn empfängt, reisen morgen abends oder spätestens Montag ab. Morgen nehmen dieselben noch an einer kaiserlichen Tafel theil. Der russische Kaiser reiste abends um halb 9 Uhr ab.

Telegraphischer Wechselkurs vom 13. Mai.

Papier = Rente 66.20. — Silber = Rente 70. — 1860er Staats-Anlehen 111.25. — Bank-Actien 853. — Credit-Actien 136.30. — London 120.10. — Silber 102.80. — R. t. Münz-Du-laten 5.66. — Napoleonsd'or 9.56. — 100 Reichsmark 59.10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 284,753,180, Abnahme fl. 3,476,110; Giro-Einlagen fl. 1,319,230, Zunahme fl. 1,000,446; einzulsende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 3,760,961, Zu-nahme fl. 1,645,488; Metallschatz fl. 136,597,823, Zunahme fl. 516; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,113,931, Abnahme fl. 154,765; Staatsnoten fl. 1,774,254, Zunahme fl. 354,886; Escompte fl. 110,206,770, Abnahme fl. 759,478; Darlehen fl. 30,032,200, Abnahme fl. 606,100.

Manufacten. Die Stimmung hängt an, sich mehr zu kräftigen, das Vertrauen kehrt zurück. Wie der „Wiener Ge-schäftsbericht“ schreibt, unterhalten die anwesenden Kunden aus Galizien und Ungarn für die nächste Winteraison bereits eine regere Frage, und haben noch überdies manche Ergänzungen aus der nunmehr beendeten Saison vorzunehmen, die Kunden aber aus den westlichen und südlichen Provinzen sind weniger kauf-lustig und wird überhaupt nicht mehr als das unmitteldbare Er-sordernis zu beden gesucht. Die Creditverhältnisse werden wol noch immer ziemlich difficil gehandhabt, aber sie bilden nicht mehr so häufig Hindernisse zur Entrierung von Geschäften. Im allgemeinen wird das Geschäft zumeist noch von Details be-herrscht, da die Grossisten bis jetzt sich nur in geringem Maße betheiligen.

Laibach, 13. Mai. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 5 Wagen mit Getreide und 12 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Wkt. fl. kr.	Mgg. fl. kr.		Wkt. fl. kr.	Mgg. fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8 60	9 59	Butter pr. Kilogr.	— 85	—
Korn	5 60	6 17	Eier pr. Stuck	— 12	—
Gerste	4 20	4 65	Milch pr. Liter	— 8	—
Hafer	3 70	3 85	Rindfleisch pr. Kgr.	— 48	—
Halbfrucht	—	6 88	Kalb-fleisch	— 44	—
Heiden	5 20	5 64	Schweinefleisch	— 58	—
Hirse	4 40	4 79	Schöpfen-fleisch	— 30	—
Kartuffel	5 20	5 5	Hühnel pr. Stuck	— 70	—
Erdäpfel 100 Kilogr.	3 25	—	Lanben	— 18	—
Einigen Hektoliter	12	—	Deu pr. 100 Kilogr.	2 80	—
Erbsen	10	—	Stroh	2 65	—
Hilfen	7	—	Holz, hart, pr. vier	—	—
Rindschmalz Kgr.	1	—	D.-Meter	— 9	—
Schweineschmalz	— 82	—	weiches, „	— 6	—
Speck, frisch	— 70	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 22 50	—
geräuchert	— 75	—	weißer, „	— 20	—

Angekommene Fremde.

Am 13. Mai.
Hotel Stadt Wien. Baron, Kfm., Kanija. — Kohn, Wokmutsch und Glucksthal, Rfste., Wien. — Humler, Prag. Leubner, Fabrikant, Reichenberg.
Hotel Glesant. Wild und Gasparich, Wien. — Gorischel, Krechnig. — Schwingsthal, Steiermark. — Komovz, Ingenieur, Stuhlfleischerburg. — Fiskich, Triest. — Mohs, Reichenberg. — Ruppit, Eschernembl.
Vaerischer Hof. Baner, Humpolez. — Denz, Photograph, Graz. — Malli, Oberkrain.
Kaiser von Oesterreich. Sager, Beamter, Steiermark. — Lad Anna, k. t. Bezirksrichters-Gattin, und Abeles, Wien. — Kopriwa, Sagor.
Wahren. Wofhinaier, Müller, Graz. — Kociandic, Odsim., Pre-slavica. — Klotter, Geschäftsführer, Wien. — Jungbans, Kfm., Leipzig.

Lottoziehungen vom 13. Mai.

Wien: 13 89 25 63 62.
Graz: 4 86 32 46 6.

Theater.

Heute: Fünftes Ensemble-Gastspiel. Alfons, pariser Sitten-bild in 3 Acten von A. Dumas.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mat	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Symmet	Witterung
7	U. Mg.	732.28	+ 7.8	WB. schwach		Regen
13.	2 „ N.	730.74	+ 9.2	WB. schw.		Regen
9 „ Ab.	730.68	+ 7.8	WB. schwach		Regen	
7	U. Mg.	732.74	+ 4.8	SD. schwach		Regen
14.	2 „ N.	733.78	+ 2.0	SD. schwach		Schnee
9 „ Ab.	735.11	+ 0.6	WB. schwach		Regen	

Den 13. dauernder Regen ohne Unterbrechung. Abends Blize in Südwest, ferner Donner. Den 14. bis 9 Uhr vormittags Regen, dann Schneefall, nachmittags und abends abwechselnd Regen. Starkes Sinken der Temperatur. Das Tagesmittel der Wärme am 13. + 8.2°, am 14. + 2.5°, beziehungsweise um 5.4° und 11.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 12. Mai. Das Geschäft war merklich schwächer als in den letzten Tagen, die Stimmung aber unverändert fest, soweit es sich um die der Anlage dienenden Papiere vorwiegend offeriert.

Mat.	Wohl	Ware
Mai-) Rente	66.85	66.95
Februar-) Rente	66.90	67. —
Jänner-) Silberrente	70.30	70.40
April-) Silberrente	70.30	70.40
Lose, 1839	238. —	240. —
„ 1854	105.75	106.50
„ 1860	110.75	111.25
„ 1860 zu 100 fl.	117. —	118. —
„ 1864	134.50	135. —
Domänen-Pfandbriefe	140.25	140.75
Prämienantheile der Stadt Wien	97. —	97.50
Böhmen	100. —	101. —
Galizien	86. —	86.50
Siebenbürgen	74.75	75.75
Ungarn	76. —	77. —
Donau-Regulierungs-Lose	103. —	103.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.25	98.75
Ung. Prämien-Anl.	74.25	74.75
Wiener Communal-Anlehen	92. —	92.50

Wohl	Ware
Creditanstalt	139. — 139.25
Creditanstalt, ungar.	126. — 126.25
Depositbank	—
Escomptebank	650. — 660. —
Franco-Bank	16. — 16.50
Handelsbank	69.50 60. —
Nationalbank	858. — 860. —
Oester. Bankgesellschaft	145. — 146. —
Unionbank	57.50 57.75
Verkehrsbank	80. — 80.50

Wohl	Ware
Alföld-Bahn	106.50 107.50
Karl-Ludwig-Bahn	193. — 193.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	338. — 340. —
Elisabeth-Westbahn	147. — 147.50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Endweiser Straße)	—
Ferdinands-Nordbahn	1815. — 1820. —
Franz-Joseph-Bahn	132.50 133. —
Leob.-Gern.-Jasch-Bahn	123.75 124.25
Lloyd-Gesellschaft	326. — 328. —
Oester. Nordwestbahn	181. — 181.50

Wohl	Ware
Rudolfs-Bahn	114. — 114.50
Staatsbahn	266. — 266.50
Südbahn	79.75 80. —
Leib-Bahn	197. — 198. —
Ungarische Nordostbahn	103. — 104. —
Ungarische Ostbahn	34.50 35. —
Tramway-Gesellschaft	114.50 115. —

Wohl	Ware
Allg. österr. Baugefellschaft	—
Wiener Baugefellschaft	—

Wohl	Ware
Allg. österr. Bodencredit	108.50 104. —
in 33 Jahren	88. — 88.25
Nationalbank 3. W.	97.25 97.40
Ung. Bodencredit	85.50 85.75

Wohl	Ware
Siebenbürger	65.50 66. —
Staatsbahn	148. — 148.50
Südbahn à 5%	109.75 110. —
5%	90.50 90.75
Südbahn, Bons	—
Ung. Ostbahn	61.80 62. —

Wohl	Ware
Credit-L.	156. — 156.50
Rudolfs-L.	13. — 13.50

Wohl	Ware
Angsburg	—
Frankfurt	58.40 58.50
Hamburg	58.40 58.50
London	119.70 120. —
Paris	47.25 47.40

Wohl	Ware
Ducaten	5 fl. 66 fr. 5 fl. 67
Napoleon'sd'or	9 „ 53 „ 9 „ 53 1/2
Preuß. Rassen-scheine	59 „ 95 „ 60 „ 65
Silber	102 „ 65 „ 102 „ 75

Krainische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Wohl 95. —, Ware —